



AUSLANDSSEMESTER AN DER WICHITA STATE UNIVERSITY

Wintersemester 2025/26

Morzal Farjadpur
Morzal.Farjadpur@haw-
hamburg.de

Inhaltsverzeichnis

WICHITA STATE UNIVERSITY	2
VORBEREITUNG AUF DAS AUSLANDSSEMESTER	3
ANKUNFT UND ERSTE ORIENTIERUNG	4
LEBEN AUF DEM CAMPUS	5
MOBILITÄT UND LEBEN IN DER STADT	6
VERPFLEGUNG UND FINANZPLANUNG	6
CAMPUSLEBEN UND SPORT	7
KURSE AN DER WSU	8
REISEN.....	10
ÜBERSICHT DER KOSTEN	11
FAZIT.....	12

Wichita State University

Für mich war schon relativ früh klar, dass ich während meines Studiums ein Semester im Ausland verbringen möchte. Ich wollte unbedingt raus aus der gewohnten Umgebung, mein Englisch im Alltag und im Studium verbessern und einfach mal sehen, wie Studieren in einem ganz anderen System funktioniert. Gerade in der Biotechnologie ist Internationalität extrem wichtig und viele Fachartikel, Unternehmen und Kooperationen sind international ausgerichtet. Ein Semester im Ausland ist daher nicht nur persönlich spannend, sondern auch fachlich sinnvoll.

Warum die USA? Ganz ehrlich: Ich wollte schon immer für längere Zeit in die USA. Das amerikanische College-Leben kennt man aus Filmen und Social Media aber es selbst zu erleben, ist nochmal etwas ganz anderes. Außerdem ist das Studiensystem dort deutlich praxisorientierter und verschulter als in Deutschland. Man hat viele kleinere Leistungsnachweise über das Semester verteilt, was zwar mehr kontinuierliche Arbeit bedeutet, aber auch weniger Druck am Ende.

Die Wahl fiel schließlich auf die Wichita State University. Ganz pragmatisch betrachtet, war die WSU die Partnerhochschule, die spezifische Plätze für meine Fakultät anbot, doch was als Vernunftentscheidung begann, entwickelte sich zu einer der besten Erfahrungen meines Lebens. Die Uni bietet besonders im Bereich Biomedical und Bioprocess Engineering interessante Kurse an, die gut zu meinem Studiengang passen. Außerdem war es spannend, eine Universität im mittleren Westen der USA kennenzulernen, also nicht die klassische Küsten-Metropole, sondern „echtes“ Amerika.



Abbildung 1: Wichita State University Campus

Vorbereitung auf das Auslandssemester

Seit 2023 studiere ich Biotechnologie an der HAW Hamburg und wusste schon vor Beginn meines Studiums, dass ich ein Auslandssemester machen wollte. Ab dem vierten Semester habe ich mich dann angefangen zu informieren. Zunächst tauschte ich mich mit Kommilitonen aus, die bereits im Ausland waren und las mir zahlreiche Erfahrungsberichte durch.

Der erste offizielle Schritt war dann ein Termin beim International Office der HAW Hamburg. Dort habe ich mich über die Möglichkeiten informiert und mich anschließend für die Wichita State University beworben. Die Auswahl bzw Anzahl an Plätzen für ein Auslandssemester variieren sehr stark von Semester zu Semester. Folgende Unterlagen sind für die Bewerbung an die HAW zu übermitteln:

- Motivationsschreiben
- Lebenslauf
- Englisches Sprachzeugnis
- Liste von Kursen, die an der Partneruniversität belegt werden sollen

Den Englisch Sprachtest kann man an der „Hamburg School of English“ absolvieren. Der Test enthält drei Elemente: Hörverständnis, Leseverständnis und Schreib-Element. Zudem ist er kurz und sehr gut machbar. Das Zeugnis wird anschließend sofort fertiggestellt und mitgegeben.

Sollten alle Unterlagen vollständig sein und passen wird man zu einem Gespräch eingeladen. Daraufhin bekam ich per Mail die Zusage. Danach startete der Bewerbungsprozess an der Partneruniversität in den USA. Hier werden folgende Unterlagen benötigt:

- Prüfungsleistungen an der HAW
- Nachweis über die aktuellen Finanzen
- Abiturzeugnis
- Kopie des Reisepasses

Als ich auch dort offiziell angenommen wurde, ging es an das Thema Visum. Ich habe ein J-1 (Exchange Visitor) Austauschvisum beantragt. Der Bewerbungsprozess erfolgt über die Website des U.S. Department of State. Hierbei fallen verschiedene Gebühren an: Die SEVIS-Gebühr (I-901) liegt aktuell bei etwa 220 USD und die Visumantragsgebühr bei ca. 185 USD. Nach dem Ausfüllen der Formulare vereinbarte ich einen Termin in der US-Botschaft in Berlin

für ein persönliches Interview. Dieser Prozess war zeitaufwändig und benötigte viel Geduld, besonders bei der Zusammenstellung der Dokumente. Das Interview in der Botschaft war überraschend simpel und dauerte nur wenige Minuten. Es wurden lediglich ein paar Fragen zum Aufenthalt in den USA gestellt. Ich hatte damals viele Dokumente mitgebracht, die nicht unbedingt nötig waren. Das kann aber auch je nachdem welchen Angestellten man begegnet variieren. Nach ein paar Tagen bekam ich meinen Reisepass mit Visum per Post zurückgeschickt. Sofern man sich den Reisepass nicht wieder vor Ort abholen möchte, muss man hierfür eine Liefergebühr zahlen. Insgesamt sollte man für den gesamten Prozess genug Zeit einplanen, aber mit einer guten Vorbereitung ist das gut machbar.

Ankunft und erste Orientierung

Für einen entspannten Start in das Auslandssemester empfiehlt es sich, bereits eine Woche vor Vorlesungsbeginn in Wichita anzureisen. Diese Zeit ist wertvoll, um in Ruhe im Wohnheim einzuchecken und sich auf das Studium vorzubereiten. Ein besonderer Service der Universität ist die kostenlose Abholung vom Flughafen Wichita (ICT), sofern man sich rechtzeitig dafür anmeldet. Da dieser Dienst meist von anderen Studierenden übernommen wird, bietet sich hier direkt die erste Chance, Kontakte zu knüpfen. Der Einstieg vor Ort wird zudem durch einen klaren Ablaufplan erleichtert, den das engagierte International Office bereits vorab per E-Mail verschickt. Während der Orientierungstage helfen Kennenlernspiele, eine Campus-Rallye und ein spezielles Buddy-System mit amerikanischen Studierenden dabei, sich schnell in der neuen Umgebung zurechtzufinden.

Mein Persönlicher Tipp: Lauft vor Beginn der Vorlesungen einmal den ganzen Campus ab und findet eure Klassenzimmer. Das sorgt für weniger Stress an eurem ersten Tag und lässt euch den Campus näher erkunden!

Leben auf dem Campus



Abbildung 2: Studentenwohnheim „The Flats“

Um die volle „College Experience“ zu genießen, entschied ich mich bewusst für das Wohnen auf dem Campus. Die WSU bietet hierfür ein eigenes Portal an. Es gibt verschiedene Optionen wie die Shocker Hall oder The Suites, doch für internationale Studierende und „Upperclassmen“ sind „The Flats“ am Innovation Campus die beste Wahl. Je nachdem welches Zimmer man auswählt, variiert auch der Preis.

Möchte man sein Zimmer nicht teilen, wird es entsprechend teurer. Mein Apartment bestand aus drei separaten Schlafzimmern mit jeweils eigenem Badezimmer, einen gemeinsamen Wohnbereich und eine Küche. Die Küche ist ausgestattet mit Kühlschrank, Gefrierschrank, Ofen, Spülmaschine, Mikrowelle, Herd und genügend Lagerraum. Jegliches Geschirr und Putzutensilien werden aber nicht gestellt. Normalerweise kann man aber die Gegenstände der Mitbewohner mitbenutzen, solange man nett nachfragt. Ein großer Vorteil der Flats, ist dass jedes Apartment eine eigene Waschmaschine und einen Trockner hat. Das Gebäude hatte außerdem eine große Lobby, welche Fernseher, Billardtisch und Tischtennisplatte zur Verfügung stellt. Direkt vor dem Gebäude befindet sich ein Pickleball-Feld, das wir fast täglich nutzten. Ein weiterer großer Pluspunkt ist die Lage: Das riesige Fitnessstudio (YMCA) ist in nur drei Minuten zu Fuß erreichbar.



Abbildung 3: YMCA-Fitnessstudio

Gerade am Anfang war es einfach, neue Leute kennenzulernen, weil alle auf dem Campus wohnen und sich ständig über den Weg laufen.

Bei Fragen oder Unsicherheiten kann man sich stets an den „RA“ (Resident Assistant) wenden. Das sind Studierende, die als Ansprechpartner im Studentenwohnheim dienen.

Rückblickend würde ich jederzeit wieder auf dem Campus wohnen.

Mobilität und Leben in der Stadt

Im Alltag stellt die Mobilität in Wichita eine gewisse Herausforderung dar, da der öffentliche Nahverkehr leider unzuverlässig und langsam ist. Ein eigenes Auto ist hier fast unverzichtbar, doch glücklicherweise sind die Amerikaner sehr offen und hilfsbereit, sodass man oft problemlos bei Freunden oder Mitbewohnern mitfahren kann. Diese Mobilität ist besonders an den Wochenenden von Vorteil: Da die Vorlesungen meist nur bis donnerstags stattfinden, nutzen viele Studierende die verlängerten Wochenenden für gemeinsame Roadtrips, um mehr von den USA zu sehen.

Verpflegung und Finanzplanung

Ein wichtiger Teil der Organisation vor Ort ist das Bezahlungssystem für Verpflegung. Die Verpflegung auf dem Campus läuft über sogenannte „Dining Dollars“, ein Guthaben auf dem Studierendenausweis, dass man bei fast allen Essensmöglichkeiten nutzen kann. Die Wahl des „Meal Plans“ hängt dabei von der Unterkunft ab: In der *Shocker Hall* oder den *Suites* ist ein Unlimited-Plan verpflichtend. Da ich jedoch in den *Flats* gewohnt habe, konnte ich den Minimum-Plan mit 500 Dining Dollars wählen.



Abbildung 4: Dining Hall

Meine Erfahrung dazu:

- Qualität: Die Dining Hall bietet zwar viel Auswahl, qualitativ war das Essen jedoch eher durchschnittlich. Pizza gab es fast täglich, während andere Gerichte zwar wechselten, aber gerade bei den gesunden Optionen nicht immer überzeugten. Deshalb habe ich oft selbst gekocht.

- Flexibilität: Neben der Dining Hall gibt es auf dem Campus mehrere Fast-Food-Ketten, bei denen man ebenfalls bequem mit Dining Dollars bezahlen kann.
- Budget-Tipp: Wenn man ab und zu selbst kocht, reichen die 500 Dollar des Minimum-Plans locker aus. Ich hatte am Ende des Semesters sogar noch ein viel zu hohes Restguthaben auf meiner Karte. Da man das Geld nicht zurückerstattet bekommt, musste ich in den letzten Tagen alles ausgeben. Achtet also darauf, das Guthaben über das Semester hinweg gleichmäßig zu nutzen!



Abbildung 5: Fast-Food-Kette „Freddy's“

Campusleben und Sport

Das Campusleben selbst ist stark vom Sport geprägt, was für echtes „College-Feeling“ sorgt. Das Heskett Center bietet dafür eine beeindruckende Infrastruktur mit Schwimmhalle, Fitnessbereich, verschiedenen Sportfeldern und sogar einem E-Sports-Raum. Wer selbst aktiv werden möchte, kann in eigenen Teams an Intramural-Turnieren teilnehmen. Ein besonderes Highlight sind zudem die Basketball- und Volleyballspiele in der Charles Koch Arena, die für Studierende kostenlos sind und die typische amerikanische Sportbegeisterung hautnah erlebbar machen.

Doch auch für diejenigen, die nicht so sportbegeistert sind, wird auf dem Campus enorm viel geboten. Die Universität organisiert regelmäßig Events, die fast schon Jahrmarkt-Charakter haben: Es gibt Stände mit Essen und Spielen, Hüpfburgen und kleine Wettbewerbe. Oft finden direkt auf dem Campus kleine Partys mit Live-Musik statt, die eine tolle Atmosphäre schaffen.



Abbildung 6: Campus Bonfire

Ein großer Pluspunkt für das studentische Budget sind die vielen „Giveaway-Events“. Es gibt unzählige Gelegenheiten, bei denen man umsonst Merchandising abgreifen kann – von T-Shirts über Teddybären bis hin zu anderem Uni-Zubehör. Meistens muss man dafür lediglich seine Studenten-ID vorzeigen. Es lohnt sich also, die Augen nach Flyern und Ankündigungen offen zu halten, da man so nicht nur coole Erinnerungsstücke sammelt, sondern auch ganz ungezwungen neue Leute kennenlernt.

Kurse an der WSU

Da ich meine Pflichtmodule in Hamburg bereits weitgehend abgeschlossen hatte, nutzte ich die Zeit an der WSU, um meinen Wahlpflichtbereich zu füllen. Die Anrechnung verlief dank der engen Abstimmung sehr unkompliziert. Insgesamt habe ich vier Kurse mit je 3 Credit Points belegt, sodass ich keine zusätzlichen Gebühren zahlen musste.

Ein fachlicher Schwerpunkt war der Kurs **BME-747: Biochemical Engineering**. Das war definitiv der anspruchsvollste und gleichzeitig spannendste Kurs. Dieser Master-Level-Kurs war extrem praxisorientiert und bereitete uns auf Karrieren in der Pharma-Industrie vor. Wir beschäftigten uns mit dem Design von Scaffolds für Gewebe, der Entwicklung transgener Organismen und der Prozesssteuerung in Bioreaktoren. Die Bewertung setzte sich aus drei Präsentationen, drei Klausuren (Multiple Choice und Kurzantworten) sowie der aktiven Anwesenheit zusammen. Besonders spannend war der Bau eines Mikro-Bioreaktors. Dieser Kurs hat mir fachlich am meisten gebracht, weil er sehr nah an der industriellen Praxis war und gut zu meinem biotechnologischen Schwerpunkt passt.

Ergänzend belegte ich **BIOL-106: The Human Organism**. Hierbei handelt es sich um einen Kurs ohne Labor, der biologische Prinzipien im Kontext globaler Fragestellungen beleuchtet. Die Anforderungen waren mit kurzen Online-Quizzes vor und nach jeder Vorlesung sowie fünf Klausuren über das Semester verteilt gut machbar. Dadurch musste man kontinuierlich am Ball bleiben. Außerdem konnte man in diesem Kurs durch aktive Mitarbeit weitere Punkte sammeln.

Um über den Tellerrand der Naturwissenschaften hinauszublicken, wählte ich **IB-333:**



Abbildung 7: Woolsey Hall

International Business. Dieser Kurs gab einen umfassenden Überblick über Globalisierung, Handelsabkommen und Wirtschaftsethik. Neben drei Online-Klausuren und wöchentlichen Berichts war hier ein Networking-Projekt Teil der Note. An dem Projekt konnte man

auch über das Semester verteilt arbeiten.

Zusätzlich belegte ich **PHS-331: Principles of Diet and Nutrition**, ein Kurs über klinische Ernährung und Vitamine, der ebenfalls durch drei Online-Klausuren abgeschlossen wurde. Die Lehrmethoden in den USA unterscheiden sich deutlich von denen in Deutschland: Es gibt mehr kontinuierliche Leistungen über das Semester hinweg, anstatt nur einer großen Abschlussklausur. Auch hier wird ein Buch empfohlen.

Was mir besonders aufgefallen ist: In den USA wird man viel stärker während des Semesters geprüft. Es gibt regelmäßig Tests, Hausaufgaben oder Projekte. Dadurch bleibt man automatisch dran. Gleichzeitig ist der Druck am Semesterende geringer, weil nicht alles von einer einzigen Klausur abhängt.

Die Kurse sind oft interaktiver, und Mitarbeit wird teilweise auch benotet. Man spricht im Unterricht mehr, stellt Fragen und diskutiert. Zudem sind die Professoren sehr hilfsbereit und offen, sollte man jegliche Probleme haben.

Allgemeiner Tipp zu Lehrbüchern: in den USA werden fast immer teure Bücher empfohlen. Während sie in Kursen wie PHS-331 essenziell für die Klausuren waren, reichten in BIOL-106 oder IB-333 oft die Vorlesungsfolien aus. Mein Rat: Wartet die erste Woche ab, bevor ihr Geld ausgeben.

Reisen

Einer der größten Vorteile war definitiv das Reisen. Da Kansas sehr zentral liegt, gab es sehr viele Möglichkeiten für kurze Ausflüge. Da wir häufig nur bis Donnerstag Vorlesungen hatten, konnten wir verlängerte Wochenenden nutzen.

Während des Semesters konnte ich folgende Ort besuchen:

- Rocky Mountains
- Denver
- Chicago
- Austin
- San Antonio
- Oklahoma City
- Lake Eufaula
- New Orleans
- Las Vegas
- Grand Canyon
- Zion National Park

Diese Reisen waren für mich persönlich das absolute Highlight. Man bekommt einen viel besseren Eindruck vom Land, wenn man verschiedene Regionen sieht.



Abbildung 10: Rocky Mountains



Abbildung 8: Chicago



Abbildung 9: Grand Canyon

Übersicht der Kosten

Ein Auslandssemester in den USA ist definitiv mit höheren Kosten verbunden als ein reguläres Semester in Deutschland. Insgesamt hat mich mein Aufenthalt an der Wichita State University etwa 8.623 USD gekostet (siehe Tabelle 1).

Der größte Kostenpunkt war die Unterkunft auf dem Campus. Für das Zimmer in den „Flats“ habe ich insgesamt 3.575 USD bezahlt. Da ich unbedingt die volle Campus-Erfahrung machen wollte, war das für mich gut investiertes Geld. Man wohnt direkt mitten im Geschehen, spart sich lange Wege und lernt schnell neue Leute kennen.

Für den Meal Plan habe ich etwa 500 USD ausgegeben. Zusätzlich sind noch Kosten für eigenes Einkaufen dazugekommen, da ich nicht ausschließlich in der Dining Hall essen wollte.

Die verpflichtende Krankenversicherung über die Universität lag bei 1.108 USD. Dieser Betrag wirkt zunächst hoch, allerdings ist eine gute Absicherung in den USA wichtig, da medizinische Behandlungen sehr teuer sein können.

Ein großer und sehr schöner Teil des Budgets ist für das Reisen draufgegangen, insgesamt etwa 2.800 USD. Das war für mich aber absolut wert, da ich dadurch viele unterschiedliche Regionen der USA sehen konnte. Gerade Flüge, Mietwagen und Unterkünfte summieren sich schnell, wenn man mehrere Trips macht. Dazu muss gesagt sein, dass ich immer in großen Gruppen gereist bin, wodurch ich insgesamt weniger zahlen musste (Hotels, Benzin, etc.)

Ohne finanzielle Unterstützung wäre das Semester deutlich schwieriger gewesen. Ich habe das PROMOS-Stipendium in Höhe von 3.660 USD erhalten. Zusätzlich bekam ich ein Stipendium der Wichita State University über 2.000 USD.

Insgesamt wurden also 5.660 USD durch Stipendien abgedeckt. Dadurch reduzierte sich mein Eigenanteil erheblich.

Ich kann jedem empfehlen, sich frühzeitig über Fördermöglichkeiten zu informieren. Programme wie PROMOS oder universitätsinterne Stipendien können einen großen Unterschied machen und ermöglichen Dinge, die sonst vielleicht finanziell nicht machbar wären.

Tabelle 1: Übersicht der ungefähren Kosten für das Auslandssemester.

Kosten	Betrag in USD
Zimmer	\$3.575,00
Meal Plan	\$500,00
Versicherung	\$1.108,00
Handyvertrag	\$150,00
Englishtest	\$40,00
Visum	\$450,00
Reisen	\$2.800,00
Gesamt	\$8.623,00

Fazit

Rückblickend war mein Auslandssemester an der Wichita State University eine der besten Entscheidungen meines Studiums. Es war fachlich wertvoll, persönlich herausfordernd und gleichzeitig unglaublich bereichernd.

Akademisch habe ich vor allem im Bereich Pharmaceutical and Bioprocess Engineering viel mitgenommen. Der praxisnahe Unterricht, die kontinuierlichen Leistungsnachweise und die enge Verknüpfung mit industriellen Anwendungen haben mir nochmal eine andere Perspektive auf mein eigenes Fach gegeben. Besonders spannend war zu sehen, wie stark anwendungsorientiert viele Kurse aufgebaut sind und wie selbstverständlich Präsentationen, Gruppenarbeiten und Diskussionen in den Studienalltag integriert werden. Ich habe nicht nur fachlich dazugelernt, sondern auch meine Präsentations- und Kommunikationsfähigkeiten deutlich verbessert.

Mindestens genauso wichtig war aber die persönliche Entwicklung. Ein Semester im Ausland bedeutet, sich in einem neuen System zurechtzufinden, Verantwortung zu übernehmen und selbstständig Lösungen zu finden, sei es beim Visum, bei organisatorischen Fragen oder im Alltag ohne eigenes Auto. Man wird automatisch selbstständiger und flexibler. Gleichzeitig lernt man Menschen aus unterschiedlichsten Ländern kennen und erweitert seinen eigenen Horizont enorm.

Das Campusleben war ein echtes Highlight. Durch das Wohnen in den „Flats“, das vielseitige Sportangebot und die zahlreichen Freizeitmöglichkeiten war ich von Anfang an voll integriert. Gerade die vielen sportlichen Aktivitäten, die Basketballspiele in der Arena und die spontanen Abende mit Freunden haben das Semester besonders gemacht. Es war eine Mischung aus Studium, Sport, Reisen und Gemeinschaft, die ich so in Deutschland nicht erlebt habe.

Und natürlich war auch das Reisen ein riesiger Pluspunkt. Innerhalb eines Semesters so viele unterschiedliche Städte und Landschaften der USA zu sehen: von den Rocky Mountains bis nach New Orleans oder zum Grand Canyon, war eine einmalige Erfahrung. Diese Eindrücke bleiben definitiv ein Leben lang.

Ich würde ein Semester an der Wichita State University besonders Studierenden empfehlen, die:

- Lust auf echtes amerikanisches Campusleben haben
- offen auf neue Menschen und Kulturen zugehen
- bereit sind, kontinuierlich während des Semesters zu arbeiten
- und die USA nicht nur als Tourist, sondern als Student erleben möchten

Auch wenn ein Auslandssemester organisatorisch und finanziell mit Aufwand verbunden ist, lohnt es sich in jeder Hinsicht. Für mich war es nicht nur ein weiterer Studienabschnitt, sondern eine Erfahrung, die mich fachlich und persönlich nachhaltig geprägt hat.